

Zitternde Hände und steife Muskeln

Parkinson als Berufskrankheit für Landwirte anerkannt – Pestizide und Insektizide ursächlich

Von Thomas Hossfeld

Landkreis. Rund 400000 Menschen in Deutschland sind an Parkinson erkrankt, darunter überdurchschnittlich viele Landwirte. Steife Muskeln, langsame Bewegungen und zitterige Hände prägen das äußere Erscheinungsbild dieser fortschreitenden Erkrankung des Nervensystems. Betroffene erhalten ihre Diagnose meist zwischen dem 55. und 60. Lebensjahr.

Nach rund zwölf Jahren, als erstmals an Parkinson erkrankte Landwirte in Deutschland versuchten, diese als Berufskrankheit definieren zu lassen (in Frankreich ist sie das seitdem), hat der Ärztliche Sachverständigenbeirat Berufskrankheiten Ende März nun empfohlen, das Parkinson-Syndrom, verursacht durch den Umgang mit chemischen Pflanzenschutzmitteln, als neue Berufskrankheit aufzunehmen.

Während Landwirte, die unter einer Parkinson-Erkrankung leiden, seit März 2022 optimale ärztliche und medikamentöse Behandlung, Heil- und Hilfsmittel sowie bei schweren Verläufen stationäre Behandlung und Pflegeleistungen erhielten, gilt nun, knapp zwei Jahre später, die Anerkennung des Parkinson-Syndroms durch chemische Pflanzenschutzmittel als neue Berufskrankheit.

Demnach, so eine Pressemitteilung vom 24. März dieses Jahres, habe der Ärztliche Sachverständigenbeirat Berufskrankheiten (ÄSVB), ein weisungsunabhängiges Gremium, das beim Bundesministerium für Arbeit und Soziales angegliedert ist, empfohlen, das Parkinson-Syndrom durch chemische Pflanzenschutzmittel als neue Berufskrankheit in die Berufskrankheiten-Verordnung aufzunehmen.

Zu Berufskrankheiten in der Landwirtschaft zählten beispielsweise die Farmerlunge durch Staub und Borreliose durch Zeckenbisse, erklärt der Geschäftsführer des Bayerischen Bauernverbands Regensburg-Schwandorf, Josef Witt-



Ein Stelzenschlepper besprüht ein Maisfeld mit Schutzmittel. Da diese Mittel das Parkinson-Syndrom verursachen können, ist es jetzt als Berufskrankheit für Landwirte anerkannt.

Symbolfoto: Stefan Puchner dpa/lsw

mann. Allerdings, so Wittmann, müsse der Nachweis erbracht werden, dass ein direkter Zusammenhang mit der Berufstätigkeit bestehe, also etwa regelmäßige Erwerbstätigkeit im Wald beim Zeckenbiss. Die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft übernehme dann die Kosten, etwa für Kuraufenthalte oder Beratungen und, wenn es „schon zu spät“ für Prophylaxe sei, auch eine Rente, so Wittmann. Für die Anerkennung von Parkinson als Berufskrankheit kämen Personen in Betracht, die Herbizide, Fungizide oder Insektizide jahrelang und häufig im beruflichen Kontext angewendet hätten.

Viele Verdachtsfälle zur Prüfung erwartet

„Die Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (SVLFG) wird nun im ersten Schritt alle bekannten betroffenen Versicherten der Landwirtschaftlichen Krankenkasse (LKK) anschreiben und die Prüfung zu einer Berufskrankheit einleiten“, erläutert Wittmann das Vorgehen. Wegen der zu erwartenden hohen Anzahl von zu prüfenden Verdachtsfällen sei davon auszugehen, dass die Bearbeitung längere Zeit in Anspruch

nehmen werde. „Die Kostenübernahme für Behandlungen ist aber bis dahin durch die Krankenkasse sichergestellt und Leistungsansprüche gehen nicht verloren“, sagte der Geschäftsführer.

Wer nicht bei der LKK versichert sei, dem stehe ein Anzeigeformular zur Verfügung unter www.svlfg.de/formular-berufskrankheiten-anzeige. Alternativ könne aber auch der behandelnde Arzt direkt der SVLFG unter der Telefonnummer 0561/78510350.

Bereits am 10. Juli teilte die SVLFG in einer weiteren Pressemitteilung mit, dass die Beiträge zur Berufsgenossenschaft wegen höherer Ausgaben und der neuen Berufskrankheit Parkinson um durchschnittlich 20 Prozent steigen werden. Insgesamt würden die von den 1,4 Millionen Mitgliedern aufzubringenden Beiträge um 16,4 Prozent auf dann 1133 Millionen Euro ansteigen. „Ich war über die Höhe der Steigerung selber überrascht“, gibt Josef Wittmann zu. Das liege wohl daran, dass jetzt „viele Fälle aufgerollt“ würden. Die steigenden Beiträge könnten pro Betrieb bis zu 600 Euro Mehrkosten pro Jahr verursachen, rechnet Wittmann vor.

Insbesondere beim Kartoffelanbau und auch beim Hopfen- oder

Weinbau seien Landwirte dem Spritznebel stärker ausgesetzt, insbesondere dann, wenn sie noch „mit Schleppern ohne Kabine“ arbeiteten. Vor allem bei schwülwarmer Witterung, wie heuer, müssten die Früchte häufiger gespritzt werden, um sie vor Pilzbefall zu schützen, sagt Wittmann. Deshalb appelliere der BBV auch an seine Mitglieder, sich verstärkt um den persönlichen Schutz zu kümmern, etwa durch Ganzkörperschutzkleidung oder Atemmasken.

Info

Morbus Parkinson ist eine fortschreitende Erkrankung des Nervensystems. Sie lässt Muskeln steif, Bewegungen langsam und Hände zitterig werden. Oft treten auch Probleme mit dem Gleichgewicht, dem Sprechen oder Schlucken auf, ebenso Schlafstörungen, Depressionen und Konzentrationsprobleme. In Deutschland sind etwa 400000 Menschen an Parkinson erkrankt, darunter überdurchschnittlich viele Landwirte, Winzer und Gartenbauer. Betroffene erhalten ihre Diagnose meist zwischen dem 55. und dem 60. Lebensjahr. Parkinson ist nicht heilbar, man stirbt aber auch nicht daran.